

40 Jahre Eichenhöhe

Das DRK Seniorenpflegeheim Eichenhöhe
Wolckenhauer-Bahr feiert Jubiläum



Liebe Leserinnen und Leser!

40 Jahre DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr – das ist ein besonderer Moment für uns alle! Ein Haus, das so vielen Menschen ein Zuhause war und ist, begeht in diesem Jahr ein beachtliches Jubiläum. Das ist ein Anlass für uns, in-nehuzhalten, zurückzublicken, stolz zu sein auf das Erreichte, sich gemeinsam zu freuen und nicht zuletzt: den großen Geburtstag unserer „Eichenhöhe“ gebührend mit Ihnen zu feiern!

Auf den folgenden Seiten stellen wir die Geschichte des Hauses vor, aber auch persönliche Erinnerungen, ein tolles Projekt zum Jubiläum, in einem Interview auch hintergründige Ein- und Ausblicke. All dies vermittelt einen Eindruck davon, was diesen Ort auch heute ausmacht. Die Wurzeln unseres Hauses reichen weit zurück – mit einem Anfang, der nicht selbst-

verständlich war, sondern geprägt war von persönlichem Engagement, langer Ausdauer und viel Herzblut. Dies passt zur Eichenhöhe wie wir sie kennen! Und dieser starken Tradition unseres Seniorenpflegeheims fühlen wir uns nach wie vor verpflichtet! Ich danke allen, die diese Einrichtung begleitet und

unterstützt haben – und ich danke an dieser Stelle besonders auch unseren Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die sich in der Eichenhöhe täglich für das Wohlergehen anderer Menschen und zum Wohle des Hauses einsetzen!

Herzlich

Markus Tieseler
Geschäftsführer DRK Seniorenpflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr gGmbH, stellvertretender Vorstand DRK Landesverband Hamburg e.V.



Inhalt

- 3 Ein Versprechen trotz großer Widerstände eingelöst**
Wie die Eichenhöhe zu dem wurde, was sie heute ist
- 6 Zwölf Lebenslichter, die bleiben**
Ein immerwährender Kalender porträtiert zwölf Bewohnerinnen und Bewohner
- 8 Der schönste Beruf der Welt**
Obwohl sie hier nur acht Jahre arbeitete, bleibt ihr Leben mit dem Haus verbunden.
- 10 „Wir sind eine Familie“**
Einrichtungsleiterin Eylem Woscidlo blickt zurück und gibt eine Richtung für die Zukunft vor.

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp
Redaktion: Rainer Barthel
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Karin Desmarowitz, Pressestelle DRK Hamburg, Dr. Volkmar Schön, Seniorenpflegeheim Eichenhöhe
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH, Hamburg

Ein Versprechen trotz großer Widerstände eingelöst

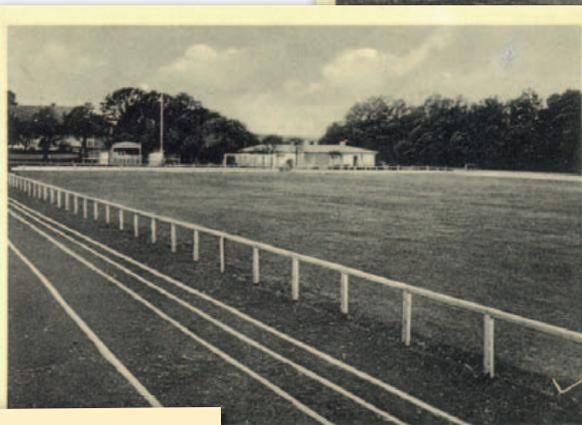
Wie die Eichenhöhe zu dem wurde, was sie heute ist. Die Geschichte des DRK-Alten- und Pflegeheims Eichenhöhe-Wolckenhauer-Bahr.

Von Dr. Volkmar Schön

Im Jahre 1965 entschloss sich das Ehepaar Emil und Helma Bahr, geb. Wolckenhauer, ihr an der Eichenhöhe in Eißendorf – einem durch die Eiszeit besonders hügelig geformten Stadtteil Hamburgs – gelegenes Grundstück einer gemeinnützigen Stiftung für den Bau einer Altenwohnanlage zukommen zu lassen. In einem Zeitungsinterview vom 3. August 1983 erklärte Helma Bahr dazu: „Damals haben wir gehört, dass dringend Heimplätze für ältere Leute gebraucht werden, und uns in die Hände versprochen, dass dort [bei der Eichenhöhe] solch ein Heim gebaut werden soll.“

Die Familie Wolckenhauer war seit mehreren Generationen in Eißendorf ansässig. Neben der Landwirtschaft betrieb diese schon bald auch eine Gastwirtschaft, die „Eichenhöhe“, die sich im Laufe der Zeit zu einem bekannten Ausflugslokal entwickelt hatte. 1906 wurde auf einer Ackerfläche neben dem Lokal ein Sportplatz angelegt. Zusammen mit einem am südlichen Rand gelegenen Schießstand bot die Anlage für die örtlichen Sportvereine und die jährlichen Schützenfeste die besten Voraussetzungen. Jahrzehntlang war die Eichenhöhe dann ein beliebtes Ziel

für die ortsansässige Bevölkerung, die dort Sport- und Schützenfeste sowie sonstige Feiern veranstaltete. Selbst die Zerstörung der Gaststätte durch eine Luftmine während des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1944 bedeutete kein endgültiges Ende. Bereits 1945 begann das



platz für moderne Anforderungen zunehmend zu klein wurde. Zudem erkrankte Emil Bahr in dieser Zeit und das Ehepaar kam zu dem Schluss, die Gaststätte nicht länger fortführen zu können. Es errichtete jedoch noch daneben ein Einfamilienhaus als Altersruhesitz. Die Gaststätte wurde gegen

ein Ehepaar Bahr mit dem Wiederaufbau. Noch im Jahr vor Beginn der Bauarbeiten fand bereits wieder ein Schützenfest auf dem Sportplatz statt. Anfang der sechziger Jahre zeigte sich dann, dass der vom Sportverein FC Borussia Harburg genutzte Sport-

eine Leibrente an eine Kommanditgesellschaft verpachtet.

Die Umsetzung der Idee, auf dem Sportplatzgelände eine Altenwohnanlage errichten zu lassen, stieß jedoch auf erheblichen Widerstand. Es gab Bedenken von unterschiedlichster Seite – von einzelnen Bürgern, von Behörden, seitens der Bezirksversammlung Harburg und aus dem Bereich von Senat und Hamburgischer Bürgerschaft. Der Sportplatz war nach dem Baustufenplan als Außengelände ausgewiesen und konnte daher nicht einfach bebaut werden. Am 17. April 1967 verstarb Emil Bahr, aber

seine Ehefrau Helma verfolgte weiter unbeirrt das gemeinsame Ziel. Im Jahr 1970 gründete Frau Bahr eine Stiftung in der Hoffnung, dass sich ihre Idee eines Altenheims damit besser umsetzen lassen würde. Dennoch ließen die Widerstände zunächst nicht nach; die Stiftungsaufsicht erklärte, es bestünden keine rechtlichen Möglichkeiten, dort zu bauen. Erst als Helmut Raloff die Leitung des Bezirksamtes Harburg übernahm und sich Sozialsenator Ernst Weiß einschaltete, kam Bewegung in die Angelegenheit. Am 16. Juni 1976 richtete die Hamburgische Bürgerschaft an den Senat ein Ersuchen, den Bebauungsplan zu überarbeiten und eine Nutzung des Geländes für eine Altenwohnanlage zu ermöglichen. Da die Senatskanzlei als Stiftungsaufsicht für ein derartiges Vorhaben Wert auf den Nachweis des erforderlichen Stiftungskapitals seitens eines möglichen Trägers legte, brachten Raloff und Weiß das Rote Kreuz ins Spiel.

Und so kam es, dass Frau Bahr im Jahre 1977 das Grundstück dem Deutschen Roten Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., mittels eines notariellen Schenkungsvertrages mit der Auflage zukommen ließ, hier eine Altenwohnanlage zu errichten. Jetzt ebten die Widerstände weiter langsam ab. Als Bauträger wurde die Baugenossenschaft „Süderelbe“ ausgesucht, deren Geschäftsführer Fricke den Architekten Hubert Wolfger für die Entwurfsplanung vorschlug. Vorgabe war, dass die Wohnanlage sich selbst

wirtschaftlich tragen solle. Wolfger legte dann am 7. April 1978 ein Gutachten vor. Die vorgeschlagene Variante ließ allerdings nur ein Heim mit Pflegeabteilung und keine Altenwohnungen zu. Es folgten längere Verhandlungen zwischen dem Architekten, dem Bezirksamt Harburg und dem Roten Kreuz sowie zunächst mehrere nicht öffentliche Sitzungen des Stadtplanungsausschusses. Am 21. Februar 1979 fand dann dessen erste öffentliche Sitzung unter Beteiligung von Bürgern statt. Einwendungen von Nachbarn führten dazu, dass der Bebauungsplan noch zweimal öffentlich ausgelegt werden musste. Dann forderte die Hamburger Baubehörde sogar eine vollständige Umgestaltung des Baukör-



pers. Letztendlich gelang es in einem Gespräch mehrerer aktiver und ehemaliger Bausenatoren, darunter der Hamburger DRK-Präsident Rudolf Büch, auf Basis des ursprünglichen Architektenentwurfs ein Einvernehmen zu erzielen. Die Bezirksversammlung Harburg und die Hamburgische Bürgerschaft beschlossen letztendlich einvernehmlich per

30. November 1982 den Bebauungsplan Eißendorf 35.

Am 4. August 1983 war es dann endlich soweit. In Anwesenheit der Stifterin Helma Bahr, geb. Wolckenhauer, wurde an ihrem 83. Geburtstag der Grundstein für die Altenwohnanlage Eichenhöhe-Wockenhauer-Bahr des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Hamburg, gelegt. In diesem wurde eine Urkunde mit eingemauert, in der die oben beschriebene Vorgeschichte kurz dokumentiert ist. Aber der Gesundheitszustand von Frau Bahr verschlechterte sich in dieser Zeit zusehends. Sie konnte sich kaum noch bewegen und erblindete fast vollständig. Das Richtfest hat sie nur noch von einem Sessel vor ihrer Haustür aus verfolgen

können. Sie verstarb dann am 15. März 1985 in Folge einer Grippe-Infektion. Die Fertigstellung des Gebäudes am 22. Juli 1985 hat sie somit bedauerlicherweise nicht mehr miterleben können.

Mit der Einweihung des neuen Gebäudes gab es in Harburg endlich die erwünschte zusätzliche Einrichtung für ältere Menschen. Sie bestand aus zwei Teilen, einem

Alten- und einem Pflegeheim. Im Bereich des Altenheimes sollten die Menschen, die nicht mehr in der Lage waren, in vollständiger Eigenverantwortung ihren Haushalt zu führen, ansonsten aber noch selbstständig ihr Leben weiterführen konnten und wollten, in Appartements wohnen. Das Pflegeheim sollte für Menschen da sein, die schwer und

schwerstpflegebedürftig, häufig auch altersverwirrt waren. Das Heim sah 195 Plätze der Pflegestufen I bis III vor.

Aber schon bald zeigte sich, wie fließend die Übergänge zwischen den einzelnen Pflegestufen waren und wie sich die Schwerpunkte veränderten. Gehörten im Oktober 1985 von den 194 Bewohnerinnen und Bewohnern noch 119 der Pflegestufe I, 53 der Stufe II und 22 der Stufe III an, so lag die Verteilung unter den 195 Bewohnern sieben Jahre später im Dezember 1992 bei 88 zu 52 zu 55. In der Einrichtung lebten Menschen mit sehr unterschiedlichen körperlichen und geistigen, oft auch mehrfachen Erkrankungen. Der an sich erfreuliche Ausbau der ambulanten Versorgung von pflegebedürftigen Menschen führte dazu,

dass ältere Menschen nunmehr oft erst spät in Einrichtungen der stationären Altenpflege einzogen. Der Bereich des ehemaligen Altenheimes wurde im Laufe der Jahre immer weiter zurückgefahren, entsprechend gab es natürlich auch Veränderungen in den Bereichen der Raumstruktur und -ausstattung.

Mit diesen Veränderungen einher ging natürlich auch eine Veränderung im Bereich der Mitarbeiterstruktur. In der Eichenhöhe gibt es Leitungs-, Verwaltungs-, Therapie-, Pflege-, Wirtschafts- und technisches Personal. Für das leibliche Wohl sorgt die hauseigene Küche mit abwechslungsreichen Mahlzeiten. Mittlerweile besteht die Eichenhöhe im Zusammenhang mit Hilfen für ältere Men-

schen nur noch aus dem Pflegegeteil. 130 Bewohnerinnen und Bewohner haben dort ihr Zuhause, um bei diskreter, aber auch intensiver Pflege



ihren Lebensabend genießen zu können. Allein die Lage der Eichenhöhe bietet dafür sehr schöne Voraussetzungen mitten im grünen Teil Harburgs. Die Gartenanlagen im Innenhof gleichen einer kleinen Oase. Kleine Wege, Parkbänke, ein Teich und ein Springbrunnen laden zum Verweilen und Entspannen ein. Eine kleine Einkaufsstraße und eine evangelische Kirche sind nur wenige Gehminuten entfernt.

In der Einrichtung selbst gibt es zahlreiche Aktivitäten, damit die Menschen dort nicht nur gut versorgt sind, sondern auch Freude am Leben haben. Es gibt Spieletreffs, Häkelkurse, Musikangebote, Bewegungsprogramme und es gibt regelmäßig Besuche von „Weselohs



Tierleben“, wodurch die Bewohnerinnen und Bewohner die verschiedensten Tiere von der Vogelspinne über Echsen, Papageien, Hasen, Katzen oder Ziegen auf die Hand oder Schulter nehmen und füttern können. Ferner werden Veranstaltungen wie Faschingsfeste,

der Tanz in den Mai, das Hafenfest, ein Weinfest, der Martinsmarkt und natürlich Adventsnachmittage und Weihnachtsfeiern angeboten. Manchmal gibt es auch Zaubershow, Puppenspiele, Seifenblasenshows oder einfach nur schöne Vorlesungen. Aber es gibt auch Besuche, nicht nur aus der Familie – so kommen zum Beispiel Gruppen aus Kindertagesstätten und Schulklassen, um mit den älteren

Menschen im Kontakt zu sein.

Der Teil des früheren Altenheimes im Seniorenpark Eichenhöhe wird mittlerweile genutzt, um ganz anderen hilfsbedürftigen Menschen zur Seite zu stehen. Dort sind seit 2022 einhundert geflüchtete Menschen untergebracht. Sie bekommen Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten und nicht schulpflichtige Kinder erhalten tägliche Betreuung durch den DRK-Kreisverband Hamburg-Harburg. Trotz anfänglicher Zweifel mancher Lokalpolitiker läuft das Zusammenleben auf dem Gelände völlig problemlos.

Text: Dr. Volkmar Schön, Fotos: DRK-Landesverband Hamburg/Pflegeheim Eichenhöhe, Dr. Volkmar Schön

Zwölf Lebenslichter, die bleiben

**Für sein 40-jähriges Jubiläum hat sich das DRK-Senioren-
pflegeheim Eichenhöhe etwas ganz Besonderes ausgedacht:
Ein immerwährender Kalender porträtiert zwölf Bewohne-
rinnen und Bewohner voller Respekt und Anerkennung.**

„In unserem Jubiläumsjahr möchten wir zeigen, wie viel Leben und Freude in unserer Einrichtung stecken“, erklärt Antje Meyer, während sie einen Karton im DIN A3-Format aus ihrem Büro holt. Andächtig

Seine geschwollenen Hände halten mühsam einen roten Plastikbecher an seinen Mund. Er trinkt. Allein. Ohne fremde Hilfe. Man kann die Anstrengung förmlich spüren, die ihm das eigenständige Trinken aus der Schnabeltasse kostet. Zugleich werden aber auch sein Stolz, seine Genugtuung und sein eiserner Wille deutlich, die ihm dieses kleine Stück Unabhängigkeit im fortgeschrittenen Alter schenkt.

„Über die Auswahl dieses Fotos haben wir in der Arbeitsgruppe viel diskutiert, denn es zeigt ja ganz eindeutig den hohen Grad an Pflegebedürftigkeit dieses Menschen“, erklärt Initiatorin Antje Meyer. Gerade seine hochkonzentrierte Selbstermächtigung gab aber schließlich den Ausschlag für die Aufnahme in den Kalender. Auch die anderen Porträts zeigen Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem individuellen Heimalltag: beim Spielen, bei der



zieht die 49-jährige Qualitätsmanagerin des DRK-Seniorenheims Eichenhöhe das Andruckexemplar des immerwährenden Kalenders aus der Verpackung. Langsam blättert sie durch die zwölf Porträts von Bewohnerinnen und Bewohnern der Harburger Einrichtung. Beim Monat September hält sie inne. „Das hier ist mein Lieblingsporträt“, sagt sie und lächelt. Zu sehen ist ein alter Mann in einer dunkelgrauen Tweedjacke.



Bewegungsgymnastik, bei der Weihnachtsfeier, im Restaurant, auf ihrem Zimmer oder im Gespräch mit Weißhaubenkakadu Sammy von Filmtiertrainer André Weseloh, der jede Woche mit seinen Tieren in die Einrichtung kommt.

„Diese Porträts sind lauter Lebenslichter“, sagt Antje Meyer. „Deshalb haben wir den Kalender auch so genannt. Damit wollen wir zeigen, dass ein Pflegeheim mehr ist als nur eine Endstation. Bei uns gibt es auch Leben und Fröhlichkeit. Hier wird gelacht, gespielt und gesungen. Wir feiern Feste und es entstehen auch neue Freundschaften. Gucken sie hier.“ Das Oktoberbild zeigt zwei Damen im angelegten Gespräch, die sich im Heim kennen und schätzen gelernt haben. „Leider wird das Altern in der Gesellschaft meist negativ dargestellt“, so Meyer. „Dem wollen wir mit unserem Kalender etwas Positives entgegensetzen.“

Die Idee des immerwährenden Kalenders hatte die Hobbyfotografin Meyer. Nach dem Okay der DRK-Arbeitsgemeinschaft für das Jubiläumsjahr sagten zwei Kollegen aus ihrer Lüneburger Fotogruppe zu, das Projekt ehrenamtlich umzusetzen. Bei mehreren



Hausbesuchen fotografierten sie die Menschen im Heim in ihren verschiedensten Alltagssituationen. Heraus kam eine große Zahl an Einzelporträts, die Antje Meyer mit den Hobbyfotografen Reiner Pohlmann und Christian Lemcke in

langen Sitzungen vorsortierte. Die engere Auswahl präsentierte sie dann der Arbeitsgruppe, die schließlich die Endauswahl entschied. Das Ergebnis sind zwölf intensive Porträts, die alternde Menschen mit großem Respekt und Anerkennung ihrer Lebensleistung

darstellen. Der Kalender ist im DRK-Seniorenpflegeheim und beim Sommerfest am 14. Juni 2025 käuflich zu erwerben.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz



Der schönste Beruf der Welt

Gabriele Persicke-Sahlmann war eine der ersten Auszubildenden im Eißendorfer DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe. Obwohl sie hier nur acht Jahre arbeitete, bleibt ihr Leben mit dem Haus verbunden.



Wenn Gabriele Persicke-Sahlmann das DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe betritt, freuen sich viele Bekannte. „Guten Morgen, Gabi!“, begrüßt sie Berith Marcucci fröhlich am Empfang. „Moin Gabi“, ruft Maike Tumforde und winkt aus dem Büro der Leitung Soziale Betreuung. „Hallo Gabi“, sagt Ulrich Bachmeier und nimmt die 71-Jährige vor dem Empfangstresen beherzt in den Arm. Der Leiter der benachbarten DRK-Unterkunft für Geflüchtete im

ehemaligen Schwerstpflegezweig holt gerade eine Paketsendung Toner für seinen Drucker ab. „Hallo Uli“, antwortet „Gabi“. „Ich komme nachher nochmal bei dir vorbei.“ Dann geht die kleine, temperamentvolle Frau in Jeans, schwarzen Slippers und blaugemusterter Hemdbluse in den Besprechungsraum, um von ihrem Leben in der Eichenhöhe zu berichten. „Dieses Haus ist mein Leben“, sagt die ehemalige stellvertretende Stations-

leitung, während sie ein paar Notizen aus ihrer Tasche kramt. „Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll!“ Schon sprudeln die Geschichten aus der quirligen Rentnerin hervor. Ihre Augen leuchten hell und blau, die Wangen röten sich vor Aufregung. Manchmal fasst sie sich an die Brust. Andere Male streift sie sich mit einer Hand durch den silbrigweißen Pagenschnitt mit frechen, rehbraunen Strähnen. „Es begann 1987 mit meiner Nachbarin“,

erzählt Gabriele Persicke-Sahlmann bei einer Tasse Kaffee, schwarz und ohne Zucker. Damals war sie 33 Jahre alt, hieß noch Sahlmann, hatte zwei Kinder und arbeitete im Einzelhandel. Die Nachbarin arbeitete in der zwei Jahre zuvor eröffneten DRK-Sozialstation am Harburger Friedhof. „Sie meinte, ich solle mal überlegen, ob ich mit 50 noch Jeans verkaufen wolle und nahm mich mit in die Sozialstation.“ Drei Tage hospitierte „Gabi“ in der Ambulanten Pflege, begleitete Hausbesuche und erkannte: „Ich wollte nie wieder etwas anderes machen! Das war einfach mein Ding.“ Kurzentschlossen stellte sie sich bei Schwester Ingrid Feldner in der Eichenhöhe vor. Am 1. Januar 1988 trat sie ihr Pflegepraktikum im DRK-Seniorenpflegeheim an. „Der Umgang mit Menschen ist das Allerschönste, was es gibt“, schwärmt die leidenschaftliche Pflegefachkraft noch heute. „Ich halte immer ein flammendes Plädoyer für die Pflege, wenn mich junge Leute fragen, was sie werden sollen. Das ist der schönste Beruf der Welt.“ 1990 machte „Gabi“ ihr Examen, zwei Jahre später übernahm sie die stellvertretende Stationsleitung im heutigen Wohnbereich 2A/2B, da hatte sie sich längst in Hausmeister Persicke

verliebt. „Er war der erste Hausmeister der Eichenhöhe und konnte einfach alles.“ Ihr Dieter lebte damals in der Hausmeisterwohnung im Dachgeschoss. Neben seinem Servicejob gab er im hauseigenen Schwimmbad Wassergymnastik für Senioren, begleitete selbst schwerstbehinderte

Persicke 2001 krankheitsbedingt in den Ruhestand treten und zog zu ihr. 2011 erkrankte er an Krebs, 2016 ging Gabriele Persicke-Sahlmann in Rente, um mehr Zeit für ihren Mann zu haben und ihn zu pflegen. Ein Jahr später heiratete das Paar. „Gabi“ nahm ihren Doppelnamen an.



Jetzt steht die ehemalige Mitarbeiterin der Eichenhöhe in ihrem einstigen Dienstzimmer und blickt auf den Hof. Ihre Stimme wird brüchig. „Die Tanne dort hat mein Mann gepflanzt. Bei der Eröffnung 1985 gab es hier keinen einzigen Strauch.“ Heute überragt die Tannenspitze das Haus, das Grundstück ist eingebettet in blühende Sträucher und hohe Bäume. Dieter Persicke starb im vergangenen Jahr. „Zum Sommerfest hatte er es nicht mehr geschafft“, sagt Gabriele Persicke-Sahlmann und reibt sich die Augen. Beim Osterfest war sie aber wieder dabei. Und für das Jubiläumsfest am 8. Mai sucht sie bereits Fotos heraus. Jetzt muss sie aber los, um die letzten Vorbereitungen für

Bewohner beim Schwimmen und unterrichtete die Kinder vom TUS Harburg. So besuchte „Gabi“ auch nach ihrem Wechsel 1995 in die Ambulante Pflege der DRK-Sozialstation noch regelmäßig das Seniorenpflegeheim Eichenhöhe. Nach einem schweren Herzinfarkt musste Dieter

die morgige Hochzeit ihrer Enkelin zu treffen. Vorher schaut „Gabi“ aber noch schnell bei „Uli“ Bachmeier in der Unterkunft für Geflüchtete vorbei und verabschiedet sich bei allen Bekannten mit einem fröhlichen „Tschühüß“. *Text: Constanze Bandowski*
Fotos: Karin Desmarowitz

„Wir sind eine Familie“

Das Seniorenpflegeheim Eichenhöhe des DRK Hamburg feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Im Interview blickt Einrichtungsleiterin Eylem Woscidlo zurück und gibt eine Richtung für die Zukunft vor.

Redaktion: Das Seniorenpflegeheim Eichenhöhe öffnete vor 40 Jahren seine Türen. Wie lange kennen Sie das Haus persönlich?

Eylem Woscidlo: Ich kenne die Eichenhöhe seit meinem Abschluss zur Altenpflegerin 2013. Damals lernte ich viele verschiedene Häuser kennen, darunter auch die Eichenhöhe. Hier gefiel es mir schon damals sehr gut. Als ich 2014 in die stationäre Pflege wechseln wollte, bewarb ich mich bei dem damaligen Leiter Herrn Korn. Schon damals war der Personalmangel hart und er hat mich sofort genommen. Seitdem habe ich mich ständig weitergebildet, wurde zunächst stellvertretende Wohnbereichsleitung, 2018 dann Wohnbereichsleitung und 2019 übernahm ich die Pflegedienstleitung. Dann kam Corona und seit 2022 leite ich die gesamte Einrichtung und ich kann wirklich sagen: Das hier ist mein Baby!



Corona war sicherlich die größte Herausforderung in den gesamten 40 Jahren.

Oh ja. Corona war eine Katastrophe. Das war wirklich schlimm und wir als Belegschaft haben jeden Tag geheult.

30 Bewohnerinnen und Bewohner starben an Corona. Nur zwei blieben coronafrei. Das war furchtbar. So etwas möchte ich wirklich nie wieder erleben, aber wir haben daraus auch viel gelernt. Ich hatte gerade die Pflegedienstleitung übernommen und wusste vieles nicht, zum Beispiel wie man mit den Behörden kommuniziert. Aber ich hatte sehr viel Hilfe durch die Wohn- und Pflegeaufsicht und vor allem vom Hamburger Roten Kreuz.

Der Zusammenhalt war wirklich richtig gut. Unser Katastrophenschutz war sofort da und half. Innerhalb einer Nacht bauten wir die komplette Isolierstation auf. Dann kam Herr Tröbs (zuständig für die Immobilienverwaltung beim DRK

Hamburg, Anm. d. Red.) und brachte uns alle Schutzmaterialien, die wir brauchten. Viele Ehrenamtliche unterstützten uns und unser Team hat alles gegeben. Wir waren hier eine echte Familie.

Wie ist das Virus überhaupt in die Einrichtung gekommen?

Das wissen wir nicht genau. Fast ein Jahr hatten wir es geschafft, coronafrei zu bleiben. Später hatten wir die ersten Corona-Fälle und danach gingen die Zahlen hoch. Um unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen, riegelten wir das Heim komplett ab, installierten die Isolierstation in dem leerstehenden Flügel, wo jetzt die Flüchtlingsunterkunft ist und versuchten, so viel wie möglich mit den Angehörigen zu kommunizieren. Wir organisierten Telefongespräche und Videochats, damit unsere Bewohner nicht vereinsamten. Einige Angehörige beschwerten sich, aber die meisten hatten großes Verständnis für unsere Maßnahmen. Rückblickend würde ich alles genauso wieder machen und bin sehr dankbar für die tolle Unterstützung von allen Seiten. Dieser Zusammenhalt ist noch heute zu spüren.

Welche Herausforderungen hatte die Eichenhöhe in ihren 40 Jahren sonst noch zu meistern?

Der Personalmangel war früher so etwas wie die tägliche Katastrophe. Heute sind wir da voll im grünen Bereich, das hätte ich vor drei Jahren noch nicht gedacht, aber wir haben auch viel dafür getan. Wir haben unseren eigenen DRK-Tarif, bilden vielseitig aus, nehmen Praktikanten mit Sprachtest B2 an. Ich habe fünf Praxisanleiter für die Ausbildung, zwei Mitarbeiterwohnungen und spreche viele Ehrenamtliche, Geflüchtete oder Menschen aus dem Stadtteil an, sich zur verkürzten Pflegeassistenz ausbilden zu lassen. Das funktioniert gut.

Aktuell haben wir 122 Bewohner und 125 Mitarbeitende, davon 90 in der Pflege. Früher gab es hier 186 Plätze und das Haus hielt sich mit Zeitarbeitsfirmen über Wasser. Das hat sich nicht gerechnet. So wurde der Bereich der Schwerstpflege und Demenz 2018 geschlossen. Dort befindet sich seit 2022 die Flüchtlingsunterkunft.

Ich denke nicht, dass wir diesen Teil wieder übernehmen werden. Wir haben jetzt 130 Zimmer, die zum Teil noch barrierefrei renoviert werden müssen. Als die Eichenhöhe 1985 eröffnet wurde, war der Pflegebedarf ein ganz anderer.

Was hat sich in den 40 Jahren verändert?

Als das Haus gebaut wurde, war es eher für Menschen mit leichtem Pflegebedarf gedacht. Das sieht man auch an der Architektur. Da gab es Badewannen in den Bädern, Doppelzimmer für Ehepaare, ein großes Restaurant für alle. Diese

Menschen kommen heute eher in der Ambulante Pflege, Service-Wohnungen oder Tagespflege unter. Zu uns kommen Menschen mit höherem Pflegebedarf und Demenz. Deshalb modernisieren wir alle Bereiche barrierefrei. Neben dem Restaurant bieten wir Essen in den einzelnen Wohnbereichen an und vieles mehr. Es gibt auch keine getrennte Demenzstation mehr. Alle bleiben zusammen, auch die Sterbenden. Ich finde es traurig, wenn alte Menschen nicht in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Sie sollen sich bei uns geborgen fühlen. Wir sind hier eine Familie, auch die Angehörigen. Die leisten wirklich viel. Die Arbeit mit ihnen macht bei uns bestimmt 50 Prozent aus.

Was haben Sie für die Zukunft vor?

Es gab hier mal ein Schwimmbad. Das kannten alle im Stadtteil. Auch meine Kinder haben hier schwimmen gelernt. Wegen der hohen Betriebskosten wurde es vor 15 Jahren stillgelegt. Das möchte ich wieder in Betrieb nehmen. Das wäre mein Traum: Ein Schwimmbad und genug Personal für neue Ideen. Ich möchte wieder mehr Leben in die Eichenhöhe bringen, Menschen aus dem Stadtteil reinholen, mehr Veranstaltungen durchführen. Wir waren früher Wahllokal, aber durch Corona fiel auch das weg. Wenigstens in diesem Jahr sind wir wieder Wahllokal, das freut mich sehr. Vielleicht meldet sich ja eine nette Frau oder ein netter Herr und macht das Schwimmbad wieder möglich? Das Haus wurde ja überhaupt erst durch eine Spende von Frau Helma Bahr möglich. Deshalb heißen wir offiziell auch DRK Seniorenpflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr gGmbH.

Und was planen Sie im Jubiläumsjahr?

Wir haben verschiedene Veranstaltungen geplant. Am 8. Mai, dem Weltrotkreuztag, geben wir in unserer Einrichtung einen offiziellen Empfang für die Behörde und unsere Kooperationspartner. Dann feiern wir unser jährliches Sommerfest mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Angehörigen sowie ein paar Leuten aus dem Stadtteil. Das wird in diesem Jahr etwas größer als sonst. Ende des Jahres planen wir noch einen Workshop und eine große Feier für unsere Mitarbeitenden. Dieses Jahr wird also richtig lebendig in der Eichenhöhe und das ist mein Ziel: Ich möchte hier einen lebendigen, schönen Ort haben, in dem sich viele verschiedene Menschen begegnen können.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski.

Foto: Karin Desmarowitz

DRK Seniorenpflegeheim Eichenhöhe

Wolckenhauer-Bahr gGmbH

Eichenhöhe 9

21073 Hamburg

Tel. 040 790171-0

Fax 040 790171-11

info@drk-eichenhoehe.de

www.drk-eichenhoehe.de